



Pro Wildlife e.V., Engelhardstr. 10. 2, 81369 München

13. Januar 2020

## Messe Dortmund: Verkauf von Urlaubsreisen zum Töten von Tieren bedrohter Arten

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich wende mich im Namen der unterzeichnenden Verbände an Sie, um zu erreichen, dass Anbieter von tier- und artenschutzwidrigen Jagdreisen zukünftig keine Standflächen in den Messehallen der Stadt Dortmund erhalten.

Ab dem 28. Januar werden in den Dortmunder Westfalenhallen in Halle 7 wieder zahlreiche Jagdreisen angeboten, die den Abschuss von Tieren bedrohter Arten beinhalten. Dies sorgt für zunehmende öffentliche Empörung: Die Lust am Töten von Elefanten, Löwen, Nashörnern, Geparden oder Eisbären kann heute kein akzeptables Freizeitvergnügen mehr sein.

Wir bitten Sie deshalb dringend, Anbietern von tier- und artenschutzwidrigen Jagdreisen künftig Standflächen auf der Messe „Jagd und Hund“ zu verwehren. Es gibt viele gute Gründe, dem Geschäft auf Kosten bedrohter Tiere einen Riegel vorzuschieben.

Nach deutschem Recht ist die Jagd, die allein auf den Erwerb einer Trophäe zielt, nicht zulässig (§ 17 Tierschutzgesetz). Überdies sind bei vielen Jagdreisen Tötungsmethoden möglich, die hierzulande verboten sind: So kommen etwa Pfeil und Bogen, Armbrust, Vorderlader oder Revolver zum Einsatz. Zudem werden in Gefangenschaft geborene Tiere in Jagdgattern erschossen oder es wird mit Hunden gehetzt. Ein Jagdschein ist bei den angebotenen Jagdreisen in der Regel nicht erforderlich.

Allein in Afrika gehen pro Jahr rund 18.000 Ausländer auf Trophäenjagd und töten dabei mehr als 100 000 Wildtiere. Deutschland gehört bei der Jagd auf gefährdete und geschützte Arten nach den USA und Spanien zu den Spitzenreitern. Wie zahlreiche Berichte belegen, sind Korruption und Missmanagement im Trophäenjagd-Sektor leider an der Tagesordnung.

Oft sind für die bejagten Tierarten die vorgeschriebenen Untersuchungen zu Bestandszahlen unzureichende oder sind überhaupt nicht verfügbar. Abschussquoten werden willkürlich festgelegt oder nicht eingehalten.

Entgegen gängiger Behauptungen kommen die Einnahmen aus dem Jagdtourismus nachweislich nicht der örtlichen Bevölkerung zugute. Laut einer Studie der Weltnaturschutzunion (IUCN) erhält die lokale Bevölkerung aus dem Jagdtourismus durchschnittlich nur 0,3 US-Dollar pro Person und Jahr. Die Profite aus dem Geschäft mit der Jagd streichen die meist ausländischen Jagdveranstalter oder die Besitzer der Jagdfarmen ein. Der Beitrag der Trophäenjagd zur sozioökonomischen Entwicklung sei gleich null, resümiert die erwähnte Studie. Die verschwindend geringen Vorteile für die lokale Bevölkerung stelle keine Motivation dar, die Jagdgebiete zu respektieren und dort nicht zu wildern. Deshalb verwundert es nicht, dass die Wilderei auch in Jagdgebieten grassiert.

Die Trophäenjagd hat somit nichts mit „Hege und Pflege“, der Kontrolle von Tierbeständen oder „Waidgerechtigkeit“ zu tun. Den Anbietern von Jagdreisen geht es schlicht um den Profit: Denn der Preis für einen Abschuss steigt mit der Seltenheit einer Tierart. Die Gier nach Trophäen beschleunigt somit den Prozess der Ausrottung.

Auch wenn die Einfuhr von Trophäen bedrohter Tierarten nach Deutschland in vielen Fällen leider noch immer legal ist ist dies aus Sicht des Tier- und Artenschutzes alles andere als akzeptabel. Die unterzeichnenden Verbände fordern deshalb seit langem ein Einfuhrverbot zumindest von Trophäen bedrohter Tierarten.

Die fehlende Nachhaltigkeit und die Missachtung ethischer Grundsätze werden etwa am Beispiel der Löwenjagd evident. In Afrika leben nur noch weniger als 20.000 Löwen, die Bestände haben sich in den vergangenen 20 Jahren fast halbiert. Dass die Trophäenjagd die Population dezimiert, ist längst wissenschaftlich erwiesen – dennoch werden jedes Jahr hunderte von Löwen von Jägern getötet.

Wie eine repräsentative Umfrage des Marktforschungsinstituts Kantar TNS aus dem Jahr 2017 zeigt, ist eine überwältigende Mehrheit von 86 % der Deutschen gegen die Hobbyjagd auf Tiere besonders geschützter Arten wie Elefanten, Löwen oder Giraffen.

Wir bitten Sie, als politische Vertreter der Stadt Dortmund, sich dafür einzusetzen, dass Anbieter von tier- und artenschutzwidrigen Jagdreisen zukünftig keine Standflächen in den Messehallen der Stadt erhalten.

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

In Erwartung einer Antwort verbleiben wir,  
mit freundlichen Grüßen,



Andrea Höppner, 1. Vorsitzende  
**Pro Wildlife e.V.**

Im Namen folgender Organisationen:

Birgit Braun, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied  
**Aktionsgemeinschaft Artenschutz e.V.**

Laura Zodrow, Vorsitzende  
**Animal Public e.V.**

Dr. Jörg Styrie, Geschäftsführer  
**Bundesverband Tierschutz e.V.**

Karsten Plücker, Vorsitzender  
**Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.**

Undine Kurth, Vizepräsidentin  
**Deutscher Naturschutzring e.V.**

Dr. Esther Müller, Geschäftsführerin Wissenschaft  
**Deutscher Tierschutzbund e.V.**

Dr. Christian Felix, Mitglied im Vorstand  
**Future for Elephants e.V.**

Dr. Ralf Unna, Vizepräsident  
**Landestierschutzverband Nordrhein-Westfalen e.V.**

Harald Ullmann, 2. Vorsitzender  
**PETA Deutschland e.V.**

Thomas Töpfer, 1. Vorsitzender  
**Rettet die Elefanten Afrikas e.V.**

Rüdiger Jürgensen, Country Director  
**Vier Pfoten – Stiftung für Tierschutz**